Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Ministerkrisis in Italien.

Kein Tag ohne Ministerkrisis! Die italienische Finanzlage hat am Montag, noch ehe es zu einer Entscheidung über die Finanzvorschläge Sonninos selbst gekommen ist, zu einer Krisis geführt. In der Deputiertenkammer wurde ein Antrag Crispi, eine Commission von 18 Deputierten einzusetzen, welche am 30. Juni einen Entwurf betreffend die Crisparnisse im Budget vorlegen soll, nach heftigen Debatten in namentlicher Abstimmung mit 225 gegen 214 Stimmen angenommen; 6 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Die Annahme des Antrages Crispi mit nur 11 Stimmen Mehrheit bei voll besetztem Hause konnte von dem Cabinet nur als ein Pyrrhusieg aufgefaßt werden. Unmittelbar nach Schluß der Kammer Sitzung trat denn auch der italienische Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, um die Frage zu erörtern, ob das Cabinet bei der geringen Mehrheit, die sich in der Kammer herausgestellt hat, auf seinem Posten verbleiben könne. Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ und des „Folchetto“ hätten hierbei „sämtliche Minister Crispi ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt und ihm ihr vollstes Vertrauen zum Ausdruck gebracht.

Am Dienstag theilte bereits Ministerpräsident Crispi in der Kammer mit, daß das Cabinet seine Demission gegeben habe. Der König habe sich seine Entscheidung vorbehalten. Es gilt aber bereits als feststehend, daß Crispi wieder mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt werden wird. In der That würde bei der gegenwärtigen politischen Lage auch kaum eine geeignete Persönlichkeit für den Posten des Ministerpräsidenten zu finden sein, und vor allem würde Niemand die nötige Autorität haben, um irgend eine durchgreifende Finanzreform auszuführen. Die Frage ist nur, ob auch der Finanzminister Sonnino, dem eigentlich die starke Gegnerschaft im Parlament gilt, auf seinem Posten bleiben können. Vielfach nimmt man an, daß Sonnino durch einen andern Finanzminister ersetzt und dann eine Abänderung der Finanzvorlagen, wie sie ein Teil der bisherigen Opposition verlangt hat, vorgenommen werden wird.

Da die Kammer den Streit um die Finanzreform bis zum 30. Juni vertagt hat, braucht bei der italienischen Ministerkrisis nichts überhastet zu werden, und so dürfte sich dieselbe in aller Gemächlichkeit in dem oben ange deuteten Sinne lösen.

Die ungarische Ministerkrisis.

Die Lage ist im Augenblick noch nicht geklärt; doch überwiegt die Meinung, daß Dr. Wekerle das neue Cabinet bilden werde, nachdem, wie schon gesagt, die Mission des Grafen Khuen-Hedervary gescheitert ist. Letzterer erklärte dies auch im liberalen Club und fügte hinzu, er habe nichts unternommen, was ihn auch nur dem Scheine des Verdachtes aussetzen könnte, als ob er etwas gegen die liberale Partei oder deren Programm im Schilde führe würde. Den Umgang mit Politikern aus anderen Lagern habe er streng gemieden, obgleich es an Versuchen von jener Seite nicht gefehlt habe, mit ihm in Fühlung zu treten. Er sei stets der Ansicht gewesen, daß man auch ohne Parteischub im Magnatenhause durchdringen könnte. Er habe diese Ansicht auch Wekerle mitgeteilt und, von ihr ausgehend, die Cabinetbildung übernommen. Nun sehe er, daß der Ausführender dieses Planes sich unbefriedigbare Schwierigkeiten in den Weg stellen, und es sei ganz natürlich, daß er den Plan fallen lasse.

Dies Letztere erklärte Graf Khuen auch dem Kaiser Franz Josef, der Montag früh in Pest eintraf und alldahin den Grafen zu sich berief. Nach dieser Audienz beschied der Kaiser den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Banffy und den Vicepräsidenten des Magnatenhauses Szlavy zur Audienz, berief auch noch mehrmals den Grafen Khuen. Die Situation muß aber dem Kaiser immer noch nicht klar gewesen sein; denn an diesem Montag erhielt erst Wekerle seine Demission durch ein kaiserliches Handschreiben, in welchem die Demission des Cabinets angenommen, dem Cabinet der Dank für die entwickelte Thätigkeit ausgesprochen und dasselbe mit Fortführung der Geschäfte betraut wird. Die Verödgerung war dadurch eingetreten, daß das formelle Abschiedsgesuch, welches von allen ungarischen Ministern unterzeichnet werden mußte, erst am Sonnabend hatte eingereicht werden können.

Hätte der Kaiser am Montag gewußt, wozu er am Dienstag gendtigt sein würde, so wäre das kaiserliche Handschreiben wohl noch zurückgehalten worden. Nachdem sich nämlich der Kaiser mit verschiedenen Politikern unterhalten, empfing er am Dienstag Wekerle in fast einstündiger Audienz. Der Kaiser äußerte den Wunsch, Wekerle möge ihm eventuell Vorschläge wegen der Cabinetbildung machen. Wekerle entsprach dem sofort und erstattete mehrere Vorschläge, welche der Kaiser dankend zur Kenntnis nahm und sich die Entscheidung vorbehielt, indem er bemerkte, er wolle zuvor noch Koloman Tisza und Szell hören. Nach alledem wird in Pest bereits unmittelbar die Wiederberufung Wekerles als sicher angesehen. Man nimmt zugleich als wahrscheinlich an, daß Cabinet werde bis zum Herbst unverändert in seiner gegenwärtigen Verfassung verbleiben, dann aber werden vielleicht einzelne Personalveränderungen eintreten, vor allem im Justizministerium.

Daß Wekerle am Montag schon wußte, wie es kommen werde, geht aus seinen Erklärungen in beiden Häusern des Landtags hervor. Dieselben befragten: Nachdem die Vorschläge der Regierung von der Krone nicht in vollem Umfange angenommen worden, habe sich das Ministerium gendtigt gesehen, seine Demission zu überreichen. Der König habe dieselbe entgegengenommen, aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen; deswegen halte er (Wekerle) eine Erörterung über die Motive der Demission gegenwärtig nicht für passend und bitte, eine Debatte über diesen Gegenstand zu unterlassen. Er beantrage, die Sitzungen vorläufig zu vertagen und innerhalb der nächsten Tage eine Sitzung einzuberufen, in welcher er die Motive der Demission darlegen wolle. Auch allen weiteren Anzählungen gegenüber lebte Wekerle die Erörterung der Motive der Demission ab; er wollte sich eben nicht als Ministerpräsident unbillig machen. Beide Häuser vertagten sich auf Wunsch der Regierung bis nach Lösung der Cabinetkrisis.

Tagesereignisse.

Der Kaiser befindet sich wohl. Schon beim Verhandwechsel am Montag war die Wunde verklebt, so daß voraussichtlich übermorgen die definitive Verheilung erfolgt sein wird. Neue Bulletins sollen deshalb nicht mehr ausgegeben werden. Der Kaiser hörte am Montag mehrere Vorträge. Auch am Dienstag erledigte der Kaiser die üblichen Regierungsgeschäfte und unternahm einen Spaziergang.

In dem Befinden des Fürsten Bismarck ist eine schlimme Wendung eingetreten; der Fürst hat es demzufolge abgelehnt, eine Deputation der Deutschen aus der Provinz Posen zu empfangen.

Seit dem läsen Sturze des Kultusministers Grafen Jeditz-Trähslers haben oftmals Andeutungen über die Wiedereinstellung dieses Mannes in den Staatsdienst die Runde durch die Presse gemacht. Neuerdings wurde sein Name in Verbindung gebracht mit der bevorstehenden Neubesezung des Postens eines Oberpräsidenten für Schlesien. Jetzt schreibt die Berliner „Vörsenzeitung“: „Wie wir hören, ist dem Grafen Jeditz-Trähslers in nicht zu fernem Zeit ein Ministerium gewiß, denn seine Befähigung, die allseitig anerkannt wurde, darf maßgebenden Anschauungen zufolge allzulange nicht brach liegen.“ Wir wissen nur, daß Graf Jeditz-Trähslers ein Mann nach dem Herzen der „Kreuzzeitung“ ist und daß diese an seiner Berufung in ein Ministerium mehr Freude haben würde, als die nationalliberale „Vörsenzeitung“.

Die Neuordnung der preussischen Staatseisenbahnverwaltung soll am 1. April 1895 eingeführt werden. Es sollen von diesem Zeitpunkt an, wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, Betrieb und Verwaltung der Staatseisenbahnen unter unmittelbarer Leitung des Eisenbahnministers von zwanzig Directionen geführt werden, und zwar sollen nach Bestimmung des Königs unter Aufhebung der Eisenbahnbetriebsämter und der Eisenbahndirection (rechtsrheinischen) zu Köln neun königliche Eisenbahndirectionen errichtet werden in Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Posen, Rattowitz, Halle a. S., Kassel, Münster i. W., Essen und St. Johann-Saarbrück.

Der Landeseisenbahnrat ist vorgestern einer Sitzung zusammengetreten.

Die Silbercommission wird heute ihre Beratungen beenden; greifbare positive Resultate hat sie nicht gezeitigt.

Der deutsche Berufsgenossenschaftstag wurde am Dienstag in Dresden eröffnet. Handelsrichter Emil Jacob-Berlin referierte über die zu erwartende Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen. Staatssecretär Dr. v. Boetticher theilte mit, daß die Gesekentwürfe zur Zeit vorliegen und nach der demnächst stattfindenden Ueberweisung an den Bundesrath auch dem Berufsgenossenschafts-Verbande bekannt gegeben würden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Antrage des Referenten einverstanden, die für diese Frage eingesetzte Commission bestehen zu lassen und nach Bekanntgabe der Gesekentwürfe einen außerordentlichen Berufsgenossenschaftstag nach Berlin einzuberufen. Director Landmann-Berlin berichtete sodann über die Ausarbeitung von normalen Unfallversicherungs-Vorschriften. Der nächste Berufsgenossenschaftstag wird in Danzig abgehalten werden. Nach Schluß der Sitzung fand ein Festmahl statt, das einen anregenden Verlauf nahm.

Der Plan der Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes am 18. October ist der „Nationallib. Correspond.“ zufolge wegen der Schwierigkeit der Vollendung aller Einrichtungen ausgesetzt worden. Der Zeitpunkt der Eröffnung ist noch nicht festgesetzt.

Zu drakonischen Bestrafungen der Beamtenbeleidigungen in der Presse fordert ein Leitartikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Gerichte auf. Der Artikel findet, daß in jedem Beamten sich „ein Partikelschen der Staatsautorität verkörpere“ und daß deshalb das Bestreben zu beklagen sei, die Beamtenbeleidigungen ihrer Eigenart zu entkleiden und zumeist nur da, wo der angegriffene Beamte selbst zu den Richtern zählt, statt einer Geldstrafe das Gefängnis zu bestimmen. Die Beamten seien Träger des monarchischen Grundgedankens im öffentlichen Leben, und das sei gewiß für die oppositionellen und revolutionären Elemente Grund genug, um sie als Gegner zu betrachten und fast täglich wie Schurken und Schelme zu begeiern. Nur selten lauteten die Verurtheilungen bei Beamtenbeleidigungen durch die Presse auf das in solchen Fällen bis zur Höhe von 2 Jahren zulässige Gefängnis. Beamtenbeleidigungen müßten jedesmal mindestens mit Gefängnis- oder Festungsstrafe bestraft werden. Wenn der Strafrichter nicht ein verkündeter Geiße sei, so werde bei einer Beamtenbeleidigung der beste Weg der sein, wenn der erkennende Richter sich im eigenen Gefühl an die Stelle des Beleidigten zu versetzen suche. Eine nette officidie Vrepleistung! Dabei läuft eine Beleidigung des Richterstandes mit unter, als ob derselbe Fälle von Richterbeleidigungen härter bestrafe als dieselben Beleidigungen, wenn sie sich gegen eine andere Klasse von Beamten richten, eine Beleidigung so schlimmer Art, daß nach dem eigenen Dafürhalten der „Nordd. Allg. Ztg.“ der betreffende Redacteur mit zwei Jahren Gefängnis bedacht werden müßte. Uebrigens scheint uns die Warnung an den Richterstand, Beamtenbeleidigungen durch die Presse sehr hart zu ahnden, recht überflüssig zu sein. Der Richterstand ist in seiner Mehrheit überhaupt nicht zu einer milden Behandlung der Presse geneigt, am allerwenigsten, wenn es sich um Beamtenbeleidigungen handelt. Man denke nur an den jüngst unter Leitung des Herrn Brausewetter geführten Proceß!

Die „Post“ bringt die überraschende Nachricht, daß der Geheim-Commissionar Binder von der Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zurücktreten wird. hm, hm!

Wie gemeldet, war ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen den „Hamburger General-Anzeiger“ anlässlich eines Auszuges aus der Quide'schen „Caligula“-Vorschüre eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt dies Verfahren eingestellt.

Gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz in Magdeburg, der den socialdemokratischen Redacteur Halle in einer Verhandlung einen „gewerbmäßigen Schraubschneider“ genannt hatte, hat Halle Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, und es ist in der That das Hauptverfahren gegen den Ersten Staatsanwalt vor dem Magdeburger Schöffengericht eröffnet worden. Halle wurde übrigens wegen Unstiftung

zur Majestätsbeleidigung vom Landgericht in Weiningen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einer Versammlung zur Verhinderung eines Hochs auf den Kaiser, kurz bevor dies erfolgte, zu einem Hoch auf die Socialdemokratie Anregung gegeben hatte. Hülle erklärte, es sei ihm nur darum zu thun gewesen, seine Parteigenossen vor Majestätsbeleidigungsklagen zu bewahren, indem er sie durch das Hoch auf die Socialdemokratie zum Ausleben bewog.

Der polnische Katholikentag wurde Sonntag Abend eröffnet. Am Montag fanden noch zwei öffentliche Versammlungen statt. Der Erzbischof v. Stalowski hielt längere Ansprachen. Es wurde u. a. beschlossen, ein Ergebenheits-Telegramm an den Papst abzusenden.

Das deutsch-französische Abkommen wegen der Abgrenzung von Kamerun und der Gebietsabteilung im Gebiete des Tschadsees ist vorgestern der französischen Deputiertenkammer zugegangen.

Hinsichtlich des englisch-belgischen Congoabkommens ist eine Einigung zwischen Deutschland und dem Congostaat doch noch nicht geschlossen. Die Congoregierung hat sich zwar bereit erklärt, den an England zu verpachtenden Streifen des Congogebietes weiter in das Innere des letzteren hineinzulegen. Deutschland besteht aber auf einer prinzipiellen Entscheidung darüber, daß der von ihm eingenommene Standpunkt richtig sei, monach der neutrale Congostaat nicht berechtigt sei, einseitige Veränderungen seines Gebietes vorzunehmen, da ihm nur so, wie er 1884 bestand, die Neutralität garantiert worden sei.

Das socialdemokratische Initiativbegehren in der Schweiz auf Garantie des Rechts auf Arbeit durch die Bundesverfassung wurde in der Volksabstimmung mit etwa 290 000 gegen 71 000 Stimmen abgelehnt. In keinem Canton waren die Stimmen, die sich für das Begehren aussprachen, in der Mehrheit.

Vorgestern wurde die ordentliche Sommeression der Bundesversammlung eröffnet. Der Nationalrat wählte zum Präsidenten Brenner-Basel (radical) und zum Vizepräsidenten Bachmann-Frauenthal (liberal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Lorenz-Basli (ultramontan) und zum Vizepräsidenten Jordan-Martin aus Lausanne (radical).

Die französische Deputiertenkammer ertheilte Montag mit 315 gegen 169 Stimmen dem Cabinet Dupuy ein Vertrauensvotum.

Neuerdings droht auch in Spanien eine wenigstens theilweise Ministerkrise. Da der deutsch-spanische Handelsvertrag bis zum 15. Juni die Genehmigung der Cortes nicht erhalten wird, hat der Minister des Aeußeren, Moret, seinen Rücktritt angekündigt. Derselbe erklärte die Verschleppungsversuche des Senats als beleidigend für die deutsche Regierung, welche vollkommen loyal gehandelt habe, und will sich nicht zum Mitschuldigen des Senats machen.

Im englischen Unterhause hat am Montag die zweite Lesung des Etats-Voranschlags begonnen. Hierbei ergab sich eine Mehrheit für die Erbschaftsteuer. Nach formeller Verhandlung wurde die Klausel 1 der Reform der Erbschaftsteuer nach Verweisung aller Zusatzanträge der Gegner mit erheblichen Mehrheiten endgültig genehmigt. Auch die liberalen Unionisten stimmten für die Regierung.

Die neuen Machthaber in Bulgarien bleiben bei der Behauptung, daß Stambulow selbst habe zurücktreten wollen, und versichern, daß sie die Gesetze und die Verfassung achten werden. Ein Gleiches befehlen sie den Präfecten an. „Neue Bejen lehren gut.“

In der marokkanischen Provinz Masab befinden sich die Semur, der stärkste der Berberstämme, im Aufbruch, haben die Regierungstruppen geschlagen und gehen zum Angriff über. Andere Stämme haben sich ihnen angeschlossen. Der Sultan hat beschlossen, persönlich den Zug gegen die aufständischen Stämme zu leiten.

Das japanische Parlament ist abermals durch ein Decret des Mikado aufgelöst worden. Unschonend ist die Auflösung erfolgt in Folge der Zunahme der Opposition bei den letzten Wahlen.

Der Zustand in Salvador hat eine für die Regierung ungünstige Wendung genommen. Die Truppen der Regierung wurden von den Aufständischen in einem Treffen bei Santa Ana besetzt, wobei 600 Mann getödtet sein sollen. Auch der Bruder des Präsidenten, General Ezeta, unter dessen Befehl die Regierungstruppen standen, soll gefallen sein. Der Präsident Ezeta ist aus dem Lande geflohen.

Parlamentarisches.

Beide Kammern des bayerischen Landtages hielten vorgestern ihre Sitzung ab. Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim verlas in jeder der beiden Kammern die königliche Botenschaft, durch welche dieselben bis auf weiteres vertagt werden.

Heute wird der württembergische Landtag geschlossen, nachdem gestern der Verfassungseditionskentwurf als aufrichtslos von der Regierung zurückgezogen worden war.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Juni.

Ueber den Nachfolger des Oberpräsidenten von Schleien sind zu wiederholten Malen in den Blättern Mittheilungen gemacht worden. Alle solche Mittheilungen sind mäßig, da der „Kreuzzeitung“ folge innerhalb der Staatsregierung in Berathung über die Besetzung stattgefunden hat. Der jetzige Inhaber erst Anfang Octob-

* Die obersten Klassen der Gemeindeschule II unternahmen heute ihren Sommerausflug nach dem Weißen Berge; bis nach Nittritz wurde der Frühzug benützt.

* Ein Feuerwerk, das nicht verregnet, ist bei uns nahezu schon zu einem „Ereignis“ geworden. Gestern Abend konnte Herr Wenger das in Louienthal angelegte Feuerwerk in der That abbrennen und erzielte damit, wie immer, die volle Anerkennung und den lebhaften Beifall der Anwesenden, deren Zahl freilich etwas größer hätte sein müssen, um das Unternehmen lohnend zu gestalten. Während des vorausgegangenen Concertes, das ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde, machte der mit Campions geschmückte Dampfer mehrere Fahrten, wie wir hören, seine letzten auf dem Louienthaler Teiche, da er heute schon nach der Oder geschickt werden soll. — Bedauerlich und nicht genug zu rügen ist die Schnelligkeit, mit der einige Droschkenfahrer in der Nacht auf dem schmalen Fahrwege von Louienthal nach der Ghauffee zu fahren pflegen. Die Fußgänger sind dann ihres Lebens nicht sicher. Auch gestern war diese Unsitte wieder wahrzunehmen.

* Der heutige Tag schien so schön verlaufen zu wollen, daß man der Kapelle des 52. Infanterie-Regiments, welche zu heute im Finken Garten zwei Concerte angelegt hat, ein gutes Prognosticon stellen durfte. Nachmittags in der vierten Stunde aber kam der jetzt schon fast zur Tagesordnung gehörende Regenschauer; und so kurz er war, wird der Besuch der Concerte doch wohl darunter zu leiden haben. — Noch schlimmer ist diese ungewisse Witterung für die Feuernte, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte und deren Einbringung nun die größten Schwierigkeiten verursacht.

* Der Firma Albert Buchholz wurde auf der Internationalen Ausstellung in Venedig im Wettstreit der Cognac-Concurrenz die höchste Auszeichnung zu Theil, das italienische Ehrenkreuz in Gold.

* Heute ist mit der Pflasterung des Kaiser Wilhelms-Platzes begonnen worden.

* Der Eichenwickler tritt in diesem Jahre in fast allen Eichenwäldern, leider auch in unserm Oberwalde, massenhaft auf und hat große Eichenbestände ihres Blätterschmuckes beraubt. Wenn die Blätter nun auch später sich wieder ergänzen, so wird doch der Baum durch die Raupe dieses gefährlichen Insektes sehr geschädigt. Leider läßt sich demselben gar nicht beikommen; wenigstens haben alle bisher angewandten Mittel keinen Erfolg gehabt.

* Das bisher bei der Versicherung von Schweinen beobachtete Verfahren giebt dem Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses Veranlassung, in Nachstehendem auf einige Bestimmungen des Reglements, betreffend die Kreis-Versicherung der Schweine gegen Krankheit und Unfall mit tödtlichem Ausgange, besonders hinzuweisen. Wenn bisher vielfach die Versicherung von Schweinen erst mehrere Monate nach deren Anlauf, besonders bei eintretender Hitze und damit verbundener Seuchen- und Ansteckungsgefahr, beantragt und Seitens der Versicherungs-Commissare (Fleischbeschauer) in den meisten Fällen einem solchen Antrage auch ohne Bedenken stattgegeben worden ist, so wird demgegenüber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 15 des Reglements die Versicherung spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Anlauf der Schweine oder nach dem Eintritt in das ausnahmsfähige Alter von acht Wochen bei dem betreffenden Fleischbeschauer oder bei dem Rentanten der Anstalts-Kasse beantragt werden muß. Nach dem Ablauf dieser dreitägigen Frist ist ein Abschluß der Versicherung im Laufe des Staatsjahrs nicht mehr statthaft. Die Zahlung der Versicherungsbeiträge hat monatlich im Voraus zu erfolgen. Die Unterlassung der Zahlung bzw. die nicht rechtzeitige Zahlung der Beiträge an die Versicherungs-Commissare hat besonders den Nachtheil zur Folge, daß im Falle eines geltend gemachten Anspruches auf Entschädigung für ein freipreies Schwein derselbe auf Grund des § 22 des Reglements zurückzuweisen ist. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt vom 1. Juli d. J. ab durch die Kreis-Communal-Kasse während der vorgeschriebenen Dienststunden. Einzahlungen von Versicherungsbeiträgen und dergleichen werden von dem Kreis-Ausschuß-Secretär Montags und außerdem vom 1. bis 5. jeden Monats während der Dienststunden am Vormittage von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen.

* An dem zwölften schlesischen Musikfest theilten sich auf Grund bestimmter Anmeldung folgende schlesische Gesangvereine in der durch die beigefügten Ziffern bezeichneten Stärke: Breslau, Flügelscher Gesangverein (15), Freiburg, Chorverein (16), Glogau, Damen-Gesangverein (27), Gdrlitz, Singakademie (195), Lehrer-Gesangverein (65), Hellwigischer Chor-Gesangverein (128), Grünberg, Quartettverein (26), Hirschberg, Chor-Gesangverein (36), Jauer, Gesangverein für gemischten Chor (30), Landeshut, Gemischter Gesangverein (9), Lauban, Gesangverein für gemischten Chor (63), Liegnitz, Singakademie (67), Meisse, Singakademie (19), Waldenburg, Damen-Verein (26); dies ergibt einen Chor von 761 Stimmen, von denen 320 Sopran, 200 Alt, 103 Tenor und 138 Bass singen. Zur Verstärkung der Tenorstimmen ist noch eine Sängereabtheilung des Ldbauer Schullehrer-Seminars mit Genehmigung der Schulbehörde zur Mitwirkung herangezogen worden. Außerdem ist die zahlreiche Theilnahme von Sängern und Sängerinnen aus Cottbus in sichere Aussicht gestellt. — Das Orchester zählt: 20 Violinen, 14 Bratschen, 8 Celli, 9 Contrabässe, 3 Oboen, 3 Clarinetten, 3 Fagotts, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 2 Pauken, 1 große 1 Barfe, zusammen 98 Instrumente.

* Herr Superintendent a. D. Giffel in Gantberg, der nach der Niederlegung der Superintendenten noch als Seelforger seiner Gemeinde weiter wirkt, geht am 1. October d. J. in den Ruhestand zu treten.

* Die Bestätigung der Wahl des Herrn Bürgermeisters Kern zu Deutsch-Wartenberg als Bürgermeister der Stadt Krappitz wird amtlich veröffentlicht. (Deutsch-Wartenberg, 5. Juni. Nächste Sonnabend veranstaltet der Verein katholischer Lehrer der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau eine Wanderversammlung in Bülling. Herr Kantor Stanner-Milau hat einen humoristischen Vortrag in Aussicht gestellt über das Thema: „Die Musik und der Volkswitz“.

+ Deutsch-Wartenberg, 5. Juni. Der hiesige Gv. Männer- und Jünglings-Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 38 Mitglieder einschließlich 7 Hospitanten (Lehrlinge unter 17 Jahren). Die Jahresrechnung wurde richtig befunden und dem Kassirer Dedarge ertheilt. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Glasermeister S. Frank und Sattlermeister Bruck wieder, an Stelle des verstorbenen Tischlermeisters P. Krähhan Brennermeister R. Thomas neu gewählt.

□ Saabor, 5. Juni. Recht verderblich für hiesige Roggenfelder wird ein Insekt, welches die Roggenhalme von der Wurzel bis zum ersten Knoten zerstört, seine Eier darin legt und so die Halme zum Absterben bringt. Besonders werden die Roggenfelder mit leichteren Boden heimgesucht. Einige Felder an der Ghauffee nach Jahn zeigen arge Verwüstungen; aber die Hälfte der Halme ist abgestorben, so daß es ausbleibt, als seien diese Felder verpagelt.

* Glogauer Getreidemerk-Vericht vom 5. Juni. Regenwetter beeinträchtigt den heutigen Getreidemerk hinsichtlich der Zufuhr und des Geschäftverkehrs. Die Stimmung erwies sich als ziemlich fest, die Preise konnten ihren vorwöchentlichen Standpunkt behaupten. Zufgeführt waren: 25 Doppelcentner Weizen, 60 Doppelcentner Roggen, 20 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde: für Weizen 13,70—14,20 M., Roggen 10,60—10,90 M., Hafer 13,30—13,60 M. pro 100 Kilogramm.

— Der Luftschiffer Merkel hat in Cottbus viel Unglück gehabt. Als der Aeronaut am Sonntag zum Zwecke einer Luftfahrt das Luftschiff gefüllt hatte und eben das Trapez befestigen wollte, verlangte der anwesende Polizeibeamte, daß Merkel zur Sicherheit in einer Gondel fahren sollte. Während es hierüber zwischen beiden zu Auseinandersetzungen kam, erbigte sich die Luft zu sehr im Ballon, so daß derselbe zerplatzte, in das unten befindliche Feuer hinabsank und verbrannte. Es war das letzte Hab und Gut, das dem Besitzer eines großen Circus übrig geblieben war. Ein Sohn Merkels war, wie s. Z. mitgeteilt, erst vor einigen Monaten bei der Ausübung seines gefährlichen Metiers verunglückt.

Bermischtes.

— Roscher f. Wilhelm Roscher, der berühmte Nationalöconom, ist vorgestern in Leipzig gestorben. Roscher gehörte zu den hervorragendsten Vertretern der historischen Schule in der Volkswirtschaftslehre. Sein „System der Volkswirtschaft“ ist ein Werk von epochenmachender Bedeutung und enormer Gelehrsamkeit. Roscher, der am 21. October 1817 zu Hannover geboren ist, war seit 1848 Lehrer an der Universität Leipzig, bis er vor einigen Jahren sich zur Ruhe setzte.

— Die Landwirtschafts-Ausstellung im Treptower Park sollte heute Vormittag mit einer Ansprache des Prinzen Heinrich eröffnet werden. Der Kaiser hat sein Erscheinen für einen der nächsten Tage in Aussicht gestellt. Die Richter für Geräthe-Neuheiten haben bereits Montag ihre Thätigkeit begonnen.

— Die galizische Landesausstellung ist gestern in Anwesenheit des Erzherzogs Karl Ludwig eröffnet worden.

— Zum Berliner Brauerei-Boycott wird gemeldet, daß die Directoren der Brauereien beschlossen haben, am 15. Juni weitere 25% der Arbeiter zu entlassen, wenn bis dahin der Boycott nicht aufgehoben wird. Die Saalbesitzer von Berlin und Umgebungen haben sich mit den Maßnahmen des Vereins der Brauereien solidarisch erklärt und geben ihre Säle nicht mehr zur Abhaltung socialistischer oder anarchistischer Versammlungen her, wenn der Boycott bis zum 15. Juni nicht aufgehoben ist. Wirthe, die gegen dieses Abkommen handeln, erhalten von den Berliner Brauereien kein Bier mehr.

— Der Betrugproceß wegen Zusammenbruch des Siegener Bankvereins gegen Bräggemann und Genossen hat am Montag begonnen; fünf Directoren und Buchhalter von Banken sind als Sachverständige, 31 Personen als Zeugen geladen. Die Verhandlung gegen diese Säulen der Städtischen Orduboxie wird voraussichtlich bis Ende der Woche dauern. Die Verhandlung am Montag ergab, daß große Creditüberschreitungen und Verschleierungen auf Conto der Firma Franz & Co., im Betrage von 744 448 M. vorgekommen sind.

— Eisenbahnunfälle. In der Gegend von Halle a. S. ist am Sonntag Abend durch einen Personenzug zwischen Trotha und Teicha ein Fuhrwerk überfahren worden. Zwei Personen sind todt, zwei schwer und eine leicht verletzt. Nach Aussage Theilhabiger hat der Bahnwärter die Wegegrenzen zu schließen veräumt. — Bei Klausenburg in Ungarn

entgleiste am Sonntag Abend der von Pest kommende Personenzug. Fünf Personenwagen wurden umgestürzt, fünf Reisende schwer und dreißig leicht verletzt. Als Ursache des Unfalls vermutet man einen Schienenbruch.

Durch eine Feuerbrunst wurden am Sonntagabend in dem Dorfe Leipa bei Jessen, Provinz Sachsen, sechs Gebirge vollständig eingeäschert. Wie die „Halle'sche Zeitung“ meldet, kam der Gutbesitzer Zoellner in den Flammen um. Viel Vieh ist verbrannt. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Durch schlagende Wetter wurden in dem belgischen Bergwerk Trieu Kaisin vier Bergleute getödtet und elf verwundet.

Die Katastrophe bei dem catalonischen Dorfe Espublas, welche durch den Einsturz des Mergelberges verursacht wurde, ist noch schlimmer, als in voriger Nummer angegeben. Fast sämtliche Häuser des Dorfes wurden zerstört. 19 Tödtete und etwa 200 Verwundete wurden festgestellt. Das Unglück ereignete sich um Mitternacht. Da die Telegraphenstangen niedergebissen waren, so erhielt man die Kunde von dem Unglück sehr spät. Die Regierung entsandte Truppen von Lerida an die Unglücksstätte.

Cholera. Im „Reichsanzeiger“ wird amtlich bekannt gegeben, daß im Laufe der letzten Woche in Myslowitz 7 Cholerafälle, davon 6 mit tödtlichem Ausgange festgestellt worden sind. Die Seuche ist durch eine vagirende Frauensperson, die aus dem Kreise Bendzin nach Myslowitz kam, bei der Familie eines Flickschusters nährte und dort erkrankte, eingeschleppt und auf drei in demselben Hause wohnende Familien übertragen worden. Die an sich hohe Sterblichkeitsziffer ist auf die schlechten Ernährungs- und Lebensverhältnisse der betreffenden Personen, welche der Krankheit nur einen geringen Widerstand entgegenzusetzen vermochten, zurückzuführen. Der Verdacht, daß der Pzemsasluf verseucht sei, hat sich durch die bakteriologischen Untersuchungen nicht bestätigt; derselbe ist wieder als seuchensfrei erklärt worden.

In Ruda, Kreis Zabrze, ist eine Arbeiterfamilie unter verdächtigen Umständen erkrankt. — Auch in Schilno bei Thorn, der Uebergangsstation russischer Züge an der Weichsel, sind zwei Arbeiter sowie der Sohn eines derselben an Cholera verstorben. Zweckentsprechende Schutzmaßregeln sind sofort seitens der zuständigen Behörden ergriffen, insbesondere ist ein Ueberwachungsdienst auf der Weichsel eingerichtet worden. — Derartige Vorkommnisse, auf deren Wiederholung man sich bei dem Herrschen der Cholera in einem Theil unserer Nachbarstaaten auch für die Zukunft gefast machen muß, haben keinerlei bedrohliche Bedeutung

für die Allgemeinheit, da nach den Erfahrungen der Vorjahre erwartet werden darf, daß es den Behörden gelingen wird, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu hindern. — Einen Hauptherd der Seuche bildet nach wie vor Rußland. Vom 13. bis 19. Mai sind in Warschau 19 Erkrankungen an Cholera und 13 Todesfälle vorgekommen. Vom 20. bis 26. Mai erkrankten bezw. starben in den Gouvernements Warschau 13 bezw. 9, Kowno 6 bezw. 2, Petrikau 1 bezw. 1, Radom 12 bezw. 7 Personen. In dem Gouvernement Plozl erkrankten vom 13. bis 19. Mai 27 und starben 18 Personen; in Podolien sind vom 16. bis 23. Mai 2 Erkrankungen vorgekommen.

Trichinosis. Eine Massenerkrankung von über 100 Personen in Folge Genusses trichinösen Fleisches wird aus Bischofswerda (Sachsen) gemeldet.

Geständiger Mörder. Ein Geständniß abgelegt hat der des Mordes an dem Knaben Miecislauß Kliz verdächtige Arbeitbursche Anton Ryhal in Posen. Er wurde am Freitag Nachmittag aus dem Gefängniß nach dem Thabor gebracht, wo er bekannte, daß er der Mörder des Knaben sei. Er will demselben mit einem Nagel den Hals aufgerissen und demnach mit einem Messer die Kehle durchschnitten haben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Juni. Das Herrenhaus nahm heute die Handelsconvention mit Rußland und die Valutavorlagen an und schritt alsdann zu den Delegationswahlen, woraus der Ministerpräsident den Reichsrath für vertagt erklärte.

Pest, 5. Juni. Der Kaiser empfing heute Nachmittag die liberalen Abgeordneten Koloman Tisza und Koloman Szell in längerer Audienz. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Krise bis Donnerstag ihre definitive Lösung finden wird. — Bekerle wird morgen zum Ehrenbürger von Pest ernannt werden.

Paris, 5. Juni. (Deputirtenkammer.) Paschal Groussset interpellirte über ein im „Figaro“ veröffentlichtes Interdium eines Commandirenden Generals, der gesagt haben sollte, Frankreich sei Deutschland in einem Kriege nicht gewachsen. Der Kriegsminister Mercier erklärte, Groussset meine den General Gallifet, dem der deutsche Generalstab eine eclatante Anerkennung für sein heldenmüthiges Verhalten in der Schlacht von Sedan gezollt habe. Das Temperament Gallifets sei dasselbe wie damals geblieben. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte schließlich, er nehme die Tagesordnung Sauger an, die

dem Unwillen aller Franzosen und aller Republikaner über die Veröffentlichung des Interdiums Ausdruck gebe. Der erste Theil dieser Tagesordnung, welche folgendermaßen lautet: „Die Kammer brandmarkt die gehässigen und so leichtsinnig an die Oeffentlichkeit gebrachten Anklagen“, wurde mit 400 gegen 84 Stimmen angenommen; der zweite Theil, welcher also gefast ist: „Die Kammer geht im Vertrauen auf die republikanische Armee und auf die Ehre und den Patriotismus ihrer Führer zur Tagesordnung über“, wurde einmüthig mit allen 484 Stimmen, die Tagesordnung in ihrer Gesamtheit mit 408 gegen 37 Stimmen angenommen.

Paris, 5. Juni. In dem heute abgehaltenen Ministerrath wurde Kriegsminister General Mercier ermächtigt, eine Gesetvorlage, betreffend die Errichtung von zwei Reserve-Cavallerie-Regimentern einzubringen. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux theilte mit, daß der Rhedibe am 29. d. M. in Paris eintreffen und bis zum 4. Juli sich hier aufhalten werde.

Rom, 5. Juni. In der Deputirtenkammer sprach sich nach Verlesung der Erklärung Crispiß Jmbriani dagegen aus, daß die Budgets als Verwaltungsmahregel noch weiter beraten würden. Nach einer kurzen Debatte und einer Erwiderung Crispiß erklärte sich die Kammer damit einverstanden, die Verabreichung des Budgets fortzusetzen, und begann diejenige des Ackerbauministeriums. — Der König wird heute Abend die Präsidenten des Senats und der Kammer berufen. Man glaubt, daß die Entscheidung des Königs in der Cabinettskrise morgen bekannt gegeben wird. Es herrscht die Ueberzeugung vor, daß der König den bisherigen Ministerpräsidenten Crispiß mit der Bildung des neuen Cabinetts betrauen werde.

Wetterbericht vom 5. und 6. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	743.2	+15.6	NW 1	85	5	
7 Uhr früh	744.1	+15.6	SW 2	75	1	
2 Uhr Nm.	743.0	+18.0	NW 3	63	9	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 9.3°
Witterungsaussicht für den 7. Juni.
Vorwiegend trübes, kühlere Wetter mit geringen Niederschlägen.
Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der an Stelle des Herrn Fabrikbesitzer Hermann Sucker zum Schiedsmann für den 2. Schiedsmannbezirk, umfassend der 4, 5. und 6. Stadtbezirk, gewählte Kaufmann Herr Wilhelm Grüneberg bestatigt worden ist und heute das Amt übernommen hat.
Gränberg, den 6. Juni 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Herrn Schiedsmann Otto Müllsch erhielten wir für die Armen des IX. Bezirks 4 M. 50 Pf. Schönegeld in Sachen S. o. a. S., was wir hierdurch dankend veröffentlichen.
Gränberg, den 6. Juni 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die rückständigen Steuern pro April/Juni cr. incl. Schulgeld sofort zu berichtigen sind.
Gränberg, den 1. Juni 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 9. d. Mts., findet in diesem Jahre der letzte öffentliche Zuzpfertermin für die Stadt Gränberg in der Gemeindegemeinschaft III am Neumarkt statt.

Alle Diejenigen, deren Kinder im Jahre 1893 und früher geboren und noch nicht geimpft worden sind, wollen an dem genannten Tage, **Nachmittags 4 Uhr**, sich mit den Kindern an der bezeichneten Stelle einfinden.

Zu Fällen der Erkrankung der Kinder sind ärztliche Atteste im Polizei-Bureau einzureichen, bei Privat-Zuzpferungen die Zuzpferheine bald vorzulegen.

Auch Diejenigen, deren Kinder in diesem Jahre geboren worden, und welche beabsichtigen, diese schon jetzt impfen zu lassen, können sie zu der genannten Zeit und an demselben Orte vorstellen.
Gränberg, den 6. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine gut erhaltene, starke **Weinpresse** mit Presskasten ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Juni cr., **Nachmittags 4 Uhr**, werde ich die aus einer Streitsache bei Herrn Dampfmaschinenmüllers, **Kubis** hier, Mühlwea, lagernden **358 Stück fichtene Kistenbretter** gegen eine auswärtige Firma an Ort und Stelle bei Herrn **Kubis** meistbietend versteigern.
Peters, Gerichtsvollzieher.

Sonntag, den 9. Juni cr., **Nachmittags 5 Uhr**: Verkauf von mehreren Haufen **eisernen Stangen u. Stangenreißig.** Sammelplatz: Krugschacht bei der Glashütte.
Grubenverwaltung.

In Croffen a. Oder ist eine Villa mit elegantem Vorgarten, sowie Obstgarten sehr preiswerth zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erfragen daselbst **Neue Chaussee 12.**

Ein mass. Wohnhaus

mit großem Hofraum zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Wohnhaus

mit Obst- und Weingarten ist bald zu verkaufen **Seinersdorf 47.**

Für Vorkosthändler!

Ein Ladenregal mit 22 Schaben ist zu verkaufen bei **Gastwirth Friedrich, Gräner Kranz.**

Eine sichere **16000 M.** Hypothek von wird sofort zu cediren gesucht. Gesf. Offerten unter **W. V. 329** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Am Sonntag ist ein Regenschirm stehen geblieben **Berlinerstraße 55.**

Eine **Mungo-Spinnerei** sucht einen **tüchtigen Meister**

und einen **1. Puzer**, welche speciell die Krempel- und Kelserei gut verstehen. Offerten und Angabe der bisherigen Thätigkeit und Lohnforderung bef. die Exped. d. Bl. unt. **W. S. 326.**

Böttcher

auf Bierfasz finden bei hohen Lohn- und Accordfaszen dauernde Beschäftigung. Nach vierwöchentlicher Arbeitszeit erfolgt Reisevergütung.
W. Koch, Fasfabrik, Berlin N., Antonstraße 43/44.

Ein tüchtiger, umsichtiger Mann in einem Fabrikbetriebe als **Vorarbeiter** oder **Werkführer** gesucht. Auskunft giebt die Exp. d. Bl.

1 Laufbursche nimmt an **L. Kuske.**

Gut empfohlene Mädchen

für **Küche und Hausarbeit**, die nach Berlin ziehen wollen, bitte ihre Adressen und Zeugnisse zu richten an Frau **Marie Schenck, Steglitz, b. Berlin, Albrechtstraße 114.**

Für mein Glas- u. Porzellan- u. Steinzeug-Lager suche per 1. Juli eine anständige, junge Dame als **Verkäuferin**, auch gleichzeitig zur Stütze der Hausfrau, und bitte um gütige Offerte unter Gehaltsansprüchen. **A. T. Lankisch, Schwiebus. (Inb. Otto Schmidt).**

Geübte Knoterinnen

finden sofort Beschäftigung bei **Fried. Paulig, Gr. Bergstr.**

1 tüchtige Putzmacherin suche per sofort. Aldr mit Zeugnißabschrift, Photog. Gehaltsansp. b. freier Station, Familienanschluß zu richten an **Albert Wolfky** in Croffen a. O.

Eine **ältere Aufwartefrau** wird gesucht zu einem älteren Herrn **Berlinerstraße 49.**

1 Frau oder älteres Mädchen wird für die Tagesstunden zu 1 Kinde gesucht **Breitstraße 32.**

1 Frau zum Austragen der Backwaaren sucht für sofort **Emil Pils, Niedertborstr. 7.**

2 Fadennädchen für den Seifactor suchen **Eckarth Liehr & Co. (Schubertsmühle.)**

Ein **Kind** oder eine **Bedienungsstelle** wird angenommen **Kleine Bergstraße 8.**

Todesanzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzen, aber schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Grossmutter

Henriette Grundke.

Dies zeigen tiefbetrußt an **Gränberg, den 5. Juni 1894.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meiner geliebten Frau, insbesondere Herrn Pastor Gleditsch für die trostreichen Worte am Grabe, sage ich Allen, Allen meinen innigsten und wärmsten Dank.

Friedrich Schenk.

Eine **Wohnung** von 3-4 Zimmern und Zubehör wird bald oder spätestens zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W. U. 328** abzug. in der Exp. d. Bl.

Die zur Zeit vom Königl. Kreis-Physiker Herrn Ebinger innehabende **Wohnung** ist am 1. October oder früher zu vermieten **Breitstr. 18.**

Eine **Wohnung**, 3 auch 5 Zimmer, Corridor, Küche u. Wasserleitung und Ausguss, verkehrshalber sofort, auch später, zu beziehen **Niederstr. 5.**

1 Wohnung v. 4-5 Stuben, Küche u. Zubeh. nebst Gartenben. z. 1. October zu verm. Zu erfragen in der Exped. **Ring 9.**

1 Stube, Nebenstube, Küche u. Kammer zum 1. Juli zu verm. **Ring 9.**

2 St. m. Küche z. verm. **Al. d. Rindbrw.-Anst. 9.**

Eine **St. Stube** zu verm. **Berlinerstr. 58.**

Anständige Leute finden Kost und Logis **Niederstraße 54.**

1 ordentlicher Wemch findet Kost und Logis **Maulbeerstraße 11.**

1 Kind wird in Pflege genommen **Schertendorferstraße 20a.**

1 Kleiderpind, **2 Bettstellen** u. **1 Kirschstille** 1. Chor. ist zu verk. **Gränberg, den 20. 1 Tr.**

Russischer Kaiser.
Donnerstag, den 7. Juni cr.:
Großes Abend-Concert
ausgeführt vom gesammten Stadtorchester.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Billets an den bekannten Stellen.
„Gasthof Germania“
Gross-Lessen.
Sonntag, den 10. cr., Nachm. 4 Uhr:
Concert u. Ball,
wozu ergebenst einladen
Gastwirth Grossmann. Edel.

Freiwillige
Stadt-Feuerwehr.
Freitag Abend 8 Uhr:
Übung des 1. Zuges.
(Steiger und Rettungsleiter.)
Der Führer.

Grünberger Bienenzüchterverein.
Sonntag, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr:
Sitzung in Kranpe
bei Gastwirth **Woithe.**
Reichhaltige Tagesordnung. — Ein-
ziehung der Beiträge. — Gäste will-
kommen. Der Vorstand.
NB. Anmeldungen zur Fahrt haben
bis Freitag Abend bei Herrn **Wenrich**
zu erfolgen.

Donnerstag, den 7. Juni,
Nachmitt. von 6 Uhr an:
ff. Schwebuser Grünkurst
empfehlen
W. Rau, Berlinstr. 55.

Hochfeinen
neuen, engl. Matjeshering
und gut kochende, neue
Malta-Kartoffeln
empfehlen
Julius Peltner.

Hochfeine
Matjes-Heringe,
per Stück von 5 Pf. an,
Malta-Kartoffeln
offeriert
Ferd. Rau.

Matjes-Heringe,
beste Qualität, Stück 5 u. 8 Pfg.,
empfehlen
Albert Schindler.

Weißer Pfeffer Pfd. 90 Pf., engros
schwarz. Pfeffer = 80 = billiger,
Gewürz = 70 =
Majoran, gerebbelt, Pfd. 100 Pf.,
Schlicht-Grüne Pfd. 16 Pf.,
Kali-Salpeter Pfd. 35 Pf.,
Kartoffelmehl u. Stärke Pfd. 15 Pf.
empfehlen
Fritz Rothe.

Mixed Pickles
Piccailly
India Soy
Beef-Steak Sauce
und
Worcestershire Sauce
empfehlen
Julius Peltner.

Erlanger Bier,
hell, 15 Flaschen für 3,00 Mark, empfehlen
Albert Kilbert.

Selterwasser liefert auf Be-
stellungen auch ins Haus
J. Schulz Wwe. Niederstraße 5.
Dr. Satori's amerikanische
Gichtliqueur,
das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel
gegen **Gicht u. Rheumatismus**
empfehlen die Apotheke zum schwarzen Adler.

Eis
gibt tagl. ab Wwe. Schulz, Niederstr. 5.

Nächste Woche erste Ziehung
der 1894er Weimar-Lotterie
mit insgesammt
6700 Gewinnen i. W. v. 200,000 Mk.
Hauptgewinne im Werthe von
50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk.
u. s. w. u. s. w.
Loose für zwei Ziehungen **1 Mk.,** 11 Loose für 10 Mk.,
gültig für **28 Loose 25 Mk.**
für 2 Ziehungen. (Porto und Gewinnlisten 30 Pf.) empfiehlt und versendet für 2 Ziehungen.
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Ortskrankenkasse I.
Außerordentliche Generalversammlung,
Sonntag, den 9. Juni cr., Abends 8 Uhr,
in den Drei Mühren.
Tagesordnung:
Vorlage des Herrn Bürgermeisters, betreffend die Verwendung des Stamm-
Vermögens der Kasse zur Errichtung eines Volksbades in Verbindung mit
einem Dampfbade.
Der Vorstand.
E. Bournot, Vorsitzender.

XII. Schlesisches Musikfest zu Görlitz
am 15. bis 19. Juni.
Fest-Dirigent: Herr Hofopern-Kapellmeister **Dr. Muck, Berlin.**
Solisten: Frau **Herzog, kgl. Hofopernsängerin, Berlin.** Fr. **Huhn,**
Opersängerin, Köln. Fr. **Plüddemann, Concertsängerin, Breslan.**
Herr **Anthes, kgl. sächs. Kammersänger, Dresden.** Herr **Perron,**
kgl. sächs. Kammersänger, Dresden. Herr **Sommer, kgl. Hof-**
opernsänger, Berlin. Herr **Struss, kgl. Concertmeister und Kammer-**
virtuose, Berlin. Herr kgl. Musikdirector **Fleischer, Görlitz.**
Chor ca. 750, Orchester 120 Mitwirkende.
Erster Tag: Orgel-Präludium v. Seb. Bach; „Der Messias“
den 17. Juni von Haendel.
Zweiter Tag: Sinfonie A-dur (Nr. VII) von Beethoven; „Das
den 18. Juni **Paradies und die Peri“** von Schumann.
Dritter Tag: E-dur-Sinfonie von Graf Hochberg; Quintett aus
den 19. Juni **„Meistersänger“** von Rich. Wagner; **„Von**
ewiger Liebe“ sinfonische Dichtung von Heidings-
feld. **Solo-Vorträge** der Solisten; **Violin-**
Concert, Schlusschor.
Eintrittskarten (nummerirte Sitzplätze) zu den einzelnen
Fest-Aufführungen für die vorderen Reihen à 5 Mk., für die hinteren à 3½ Mk.,
Passepartouts für alle Aufführungen und Proben, für eine Person oder
nächste Angehörige gültig, à 20 und 15 Mk., Stehplätze à 3 Mk. und Schüler-
karten à 1½ Mk. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Fiedler**
und **Finster** in Görlitz zu haben.
Eintrittskarten zu den **Hauptproben** à 1½ Mk., zu den **General-**
proben à 2½ Mk. werden an dem Eingang zur Musikhalle und bei Herrn
Buchhändler **Tzschaschel** in Görlitz, An der Frauenkirche, verkauft.
Beginn sämtlicher Aufführungen Nachmittags 4½ Uhr.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen
verwenden und bevorzugen den
ächten Brandt-Kaffee
von **Robert Brandt, Magdeburg,**
als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz. — Derselbe ist zu
haben in fast allen Colonial-Waaren-Handlungen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers. Gewinne M. Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig u. Hamburg.

VIII. Marienburger	1 à 90 000 = 90 000
Geld-Lotterie.	1 à 30 000 = 30 000
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.	1 à 15 000 = 15 000
	2 à 6 000 = 12 000
	5 à 3 000 = 15 000
	12 à 1 500 = 18 000
	50 à 600 = 30 000
	100 à 300 = 30 000
Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet	200 à 150 = 30 000
der General-Debit	1000 à 60 = 60 000
	1000 à 30 = 30 000
	1000 à 15 = 15 000
Carl Heintze,	
Berlin W., Unter den Linden 3 3372	Gewinne = 375 000
(Hôtel Royal.)	
Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.	

Dankfagung.
Da ich von Jugend auf an Wettnässen litt, und mich kein Arzt davon befreien konnte, trotzdem ich schon 19 Jahre alt bin, wandte ich mich schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope** in Magdeburg. Dieser heilte in kurzer Zeit meine böhe Krankheit, wofür ich ihm meinen innigsten Dank öffentlich ausspreche.
(Zsg) **Mario Funk, Langendorf b. Eichen.**
Serrengeraderoben werden gereinigt, ausgebeßert und ausgebügelt von
B. Krems, Niederstraße 16.
Spähne verk. **Wditch, Petermann, Lanßstr.**

Briquettes,
in Qualität u. Heizkraft jeder Concurrenz gleichstehend, empfiehlt à Str. 65 Pf. frei Haus, bei größerer Abnahme billiger.
Jeder Versuch wird zu dauerndem Bezug veranlassen
B. Jacob,
Getreide-, Kohlen- Holzhandlung.
1500 Mark
werden bald, oder den 1. Juli zur ersten Stelle auf ein städt. Grundstück zu leihen gesucht. Off. u. W. T. 327 a. d. Exp. d. Bl.
Oberndorf. Zwiedersp. zu haben Burg 6.

Wem daran liegt,
eine wirklich gute, billige
dauerhafte Harmonika
zu besitzen, der lasse sich durch markt-
schreierliche Annoncen nicht betören und
kaufe mein altbewährtes Fabrikat, auf
welches ich außerdem
6 Monate Garantie
gebe.
Ed. Adler, Niederstr. 10/11.

Steppdecken,
Badewäsche,
Sportheimden
empfehlen zu billigen Preisen
Paul Sacher,
Specialgeschäft für Wäsche.

Cotillonorden
in überraschender Auswahl empfiehlt billigst
Otto Karnetzki.

100,000 Mk.
50000 M. 40000 M. u. s. w.
Nur Geldgewinne,
Ziehung 13. u. 14. Juni,
Grosse Geldlotterie!
Original-Loose hierzu à 3. — Mk.
u. 1.50 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
extra, empfiehlt und versendet
Bankhaus J. Scholl
Hamburg, Altenwallbrücke 2-4.

Künstliche Zähne und Gebisse,
Umarbeitungen, Reparaturen,
Plombiren, Zahnziehen etc.
A. Fleischel, Grünzengmarkt 14,
Ed. Silberberg.

Magenbeschwerden,
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit etc.
quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch
bin ich gern bereit, Jedermann unent-
geltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran
gelitten und wie ich ungeachtet meines
hohen Alters davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerjen,
Kreis Hörter.

Omnibusfahren
nimmt an
B. Jacob.
Gute Speise- u. Futterkartoffeln
billig abzugeben
Große Bergstraße 7.

92r Wein L. 75 pf. Frau **Knißpel.**
92r W. à L. 75 pf. **Jos. Mangelsdorf, Silberb.**
92r W. L. 75 pf. **E. Th. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.**
93r W. L. 60 pf. **G. Plüschel, Wditchstr.**
92r W. 80, 92r Wm. 75 pf. **Oscar Weber.**
92r W. L. 80 pf. **W. Friedrich, Gr. Kranz.**
1891r W.-u. Wm. à L. 80 pf. **Julius Peltner.**

Weinausschank bei:
Wretschneider, Holländerm., 91r 80, L. 75 pf.
Herm. Wähld, Lanßstr., 92r 80 pf.
Herm. Hoffmann b. Augustberg, L. 60 pf.
L. Kupsch, Augustberg-Garten,
91r 80 pf.
S. Seller am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 pf.
Fiedler, Wolln.-Kesselerstraße, 92r 80 pf.
Hobmann, Lindeberg 35, 93r 60 pf.
Jos. Weiland, Ob. Fuchsburg, 92r 80 pf.
Ww. Müller, Grünstr., 92r. 80 p.
Stephan, Tischler, Feldstr. 1, 92r 80 pf.
Ed. Großmann, a. d. Lattw. (f. Langeq.) 92r 80.

Synagoge. Freitag Anfang 7¾ Uhr.
(Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.

(Nachdruck verboten.)

4. Die Erwerbung der Kämmererdörfer.

(Schluß.)

Sein fortgeschrittener Wohlstand erlaubte Grünberg bereits 1422 einen Theil von Lansitz zu kaufen. Auch über diese Erwerbung ist die Bestätigungsbekunde Herzog Heinrich IX. noch in Abschrift vorhanden. Sie datirt vom 18. August 1422, benennt als bisherige Eigentümer und Verkäufer des Theils die Gebrüder Fritsche und Hans von Leslau und begründet die Zustimmung des Landesherren zu dem Besitzwechsel unter anderem damit, daß nun gewisse Ansprüche der Grünberger Bürger, welche zu wiederholten Mißbilligungen mit den Brüdern von Leslau geführt, „völlig abgethan“ seien. Es geht daraus wohl hervor, daß die Grünberger ihre von Alters her im Oderwald bei Lansitz besessenen Holzungs- und Hutungsberechtigungen, die sie vielleicht nicht genügend beweisen konnten, sehr weit ausdehnten und damit den Brüdern von Leslau beschwerlich fielen. Das Recht wird sicherlich nicht immer auf Seiten der Stadt gewesen und der Landesherr häufig zur Schlichtung von Zwistigkeiten angerufen worden sein, so daß es allseitig dem Frieden zu dienen schien, als die von Leslau ihren Theil an die Stadt veräußerten. Es dauerte noch über 100 Jahre, bis allmählich auch die andern Theile von Lansitz in städtischen Besitz gelangten; 1523 verkaufte Altmann von Leslau zu Jonasberg seinen Theil an Lansitz der Stadt für 632 Mark, 1529 verpfändeten Hans, Valentin und Altmann von Leslau zunächst vier namentlich aufgeführte „Bauern“ — dieser Ausdruck ist gebraucht — gegen ein Darlehn von 160 Mark an die Commune, und 1543 gingen diese Pfandgrundstücke und der ganze letzte Theil der Leslau's an Lansitz durch Verkauf Valentin von Leslau's zu Jonasberg für 1100 Thaler in den erblichen Besitz der Stadt über.

Unter welchen besonderen Bedingungen im Jahre 1429 der letzte Theil von Sawade, der im fürstlichen Besitz befindliche Oderwald, in dauernden Besitz Grünbergs kam, haben wir schon im vorigen Capitel bei Gelegenheit der Befestigung Grünbergs mitgeteilt. Aus der vom 11. Januar 1429 datirten Urkunde geht hervor, daß außer der Verpflichtung der Grünberger zur Befestigung der Stadt vom Herzog auch eine Geldsumme gefordert und von der Stadt bewilligt worden war. Herzog Heinrich IX. bekennt, die „benannte Summe Geldes, daß uns genügt“, bereits bezahlt erhalten zu haben. Abgetreten wird der ganze Wald mit alleiniger Ausnahme eines darin bei den „kalten vachen“ befindlichen Sees, „den man nennt Waldermanns-See“, in welchem die Fischerei-Gerechtigkeit dem Landesherren vorbehalten bleibt mit der dauernden Auflage für die Stadt Grünberg, auf Ersuchen die „Gepauren zu Sawade“ zu stellen, um den Fischfang zum Nutzen des Besitzers zu besorgen. In diesem Waldermanns-See soll damals ein Jagdhaus gestanden haben, was nicht mehr unwahrscheinlich ist, seitdem man in einem Hügel in der Nähe Mauer-Überreste und an seinem Fuß die Reste einer Brücke gefunden hat. Der See stand mit dem Krampefluß in Verbindung, welcher bei Brittag entspringt und, parallel der Oder sich hinziehend, bei Polnisch-Neittow in dieselbe fällt. In der Nähe hatte die Stadt, seitdem sie Besitzin von Sawade war, ein Dorf angelegt, das sie nach dem Flüssen „Krampe“ benannte. Das muß vor 1430 geschehen sein; denn vom 20. Januar 1430 ist eine Urkunde vorhanden, worin die von den Grünbergern angefochtenen Berechtigungen, welche der Probst zu Grünberg, vielmehr die Rahnauer Bauern, für welche der Probst vermittelte, im Oderwald besaßen, geordnet und klar festgestellt wurden. In dieser Urkunde ist der Ort Krampe (die „Krampe“ genannt) ausdrücklich und, soweit festgestellt, zum ersten Male genannt. Das Schriftstück beweist zugleich, daß der 1408 erstandene Wald bestensfalls einen geringen Theil des Oderwaldes ausgemacht haben kann; denn wäre es anders, so hätten die Auseinandersetzungen wegen der Gerechtigkeit schon früher erfolgen müssen. Vollkommen stichhaltig ist diese Beweisführung allerdings nur, wenn Rahnau schon längere Zeit im Besitz der Probstei war. Nachgewiesen ist nur, daß es die Probstei bereits 1428 besaß.

Das Jahr 1429 ist somit als das Jahr anzusprechen, in welchem die Stadt Grünberg den Oderwald erwarb, der seitdem ihr kostbarster Besitz blieb. Noch ein Menschenalter hin, und die Stadt wird 1929 den halbttausendjährigen Besitz feiern können. Möchte es seiner Zeit nicht vergessen werden und möchte es mit frohem Herzen geschehen können! Je weniger Grünberg sich fähler Baumgattungen in seiner nächsten Umgebung erfreut, um so werthvoller ist den Bürgern Grünbergs als ein Ort der Erholung und Erfrischung ihr Oderwald mit seinen Baumriesen, seinem Thierleben und seinen von Seerosen belebten Gewässern. Ein Schoßkind der Grünberger und ihr Stolz ist er immer gewesen und wird es bleiben!

Es erübrigt noch, um der Ueberschrift dieses Capitels allseitig gerecht zu werden, der Nachweis, wie Woltseke, Rahnau und Wittgenau Kämmererdörfer geworden sind. Ersteres gehörte immer zu Lansitz und ist deshalb mit

Lansitz in den Besitz der Stadt übergegangen. Es bleibt indessen ungewiß, wann das Dorf angelegt worden ist; jedenfalls war es sehr unbedeutend. Wenn ein vorhandener Grenzvertrag zwischen Grünberg und dem Dominium Blothow und Schertendorf aus 1625, der Woltseke's gar nicht Erwähnung thut, dafür als Beweis angeführt werden darf, so kann es erst nach 1625 angelegt worden sein. Der polnische Name bedeutet in's Deutsche übertragen Albertsdorf. Rahnau und Wittgenau waren, wie wir im dritten Capitel gezeigt, Probstbesitz, erstere schon vor 1428, letztere seit 1428. Als 1570 und 1581 die Probstei in den Besitz der Stadt überging, theilte Rahnau dies Schicksal, Wittgenau dagegen nicht, weil es, wie wir sagen würden, auf einem andern Hypothekensoll stand und anderweit verpfändet war. Indessen ging auch Wittgenau 1595 kraft kaiserlicher Bestätigung in den Besitz der Stadt über. Es heißt von Wittgenau in jener wichtigen Urkunde, dem kaiserlichen Kaufbriefe über das Grünberger Kammergut, wovon oben beim Rathshausbau ausführlich berichtet worden ist: obwohl dasselbe dem Stifte zu Sagan geböre, sei es doch dem Grünberg'schen Pfandschilling so wohl gelegen und so lange Zeit dabei geblieben, daß es auch ferner dabei bleiben und Grünberg erblich überlassen sein solle, daß aber die Stadt laut des Vergleiches, welchen sie den 16. März 1592 mit dem Stifte geschlossen, demselben jährlich auf Martini 40 Thaler als ewigen Zins geben solle. Als nach dem westfälischen Frieden die Probstei von der katholischen Kirche zurückgefordert wurde, scheint an die früheren Beziehungen Rahnau's und Wittgenau's zur Probstei nicht getührt worden zu sein, wahrscheinlich auf Grund allgemeiner Festsetzungen des westfälischen Friedens. Noch einmal kommt der Kirchenvisitationsbericht von 1688 darauf zurück; die Art aber, wie es geschieht, zeigt, daß in diesem Betracht die katholische Kirche vollendeten Thatsachen gerecht wurde. Es heißt da: zur Zeit der Augustinerchorherren habe die Kirche ihre eigenen Dörfer und Güter gehabt und reichere Zehnten und Gefälle bezogen; nachdem aber die Probstei 1580 vom Stifte ausgegeben worden, habe der lutherische Rath eine gänzliche Umwandlung eintreten lassen und die Dörfer Wittgenau, Rahnau und acht Bauernstellen zu Polnisch-Kessel für ein von der Commune vorgestrecktes Capital an sich gezogen, das Uebrige aber, als Probstzeitung, eine Menge Zehnten und früheren Gefälle des Pfarrers der Kirche zugewendet, mit der Bestimmung, ihre Diener davon zu besolden. — Den Verfall der weltlichen Pänder hieß man also gut; um so entschledener wurde aller geistliche Besitz zurückgefordert.

Das Jahr 1430 scheint ein Höhepunkt in der damaligen Entwicklung der Commune Grünberg gewesen zu sein. Von da ging es, obgleich der Friede erhalten blieb und der gute Nahrungsstand der Bürger, wie wir an anderer Stelle nachgewiesen, für längere Zeit noch eher eine Steigerung erfuhr, mit den finanziellen Verhältnissen der Stadt abwärts. Es scheint, daß sie mit der Verpflichtung, die Befestigungen auszubauen, eine große Last auf sich genommen hatte. Auch begann von 1450 ab in Folge elementarer Ereignisse und mörderischen Wüthens der Pest (1451) der Wohlstand der Bürger zurückzugehen. So mochte es kommen, daß die Stadt schon 1462 eine Schuldenlast von 2162 Thalern aufzuweisen hatte. Das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts war durch unausgesetzte Kriege der Entwicklung ganz Niederschleifens sehr hinderlich. Das Wort „Friede ernährt, Krieg verzehrt“ sagt viel zu wenig; es spricht allgemein von der Ernährungsfähigkeit des Friedens und der Verzehrfähigkeit des Krieges, ohne doch die richtige Vorstellung zu wecken. Ein einziges Kriegsjahr verzehrt, was zwanzig Friedensjahre zusammengetragen, sollte es heißen und: Nur Frieden im Lande, dann wird Alles wieder gut! Auch Grünbergs hoffnungsvolle Entwicklung sollte die Wahrheit des ersten Satzes in grausamer Art erfahren und einer andern Wahrheit nicht minder inne werden: Kein größerer Fluch für ein Volk, als ein pflichtvergessener Landesherr! Inmitten seiner größten Noth wurde Grünberg 1488 vom mehrgenannten Herzog Johann mit 2000 Dufaten zur Aussteuer seiner Prinzessinnen gebrandschatzt und zum Dank für die Ausbringung ließ der Herzog die Stadtgüter durch seine Soldaten verwüsten. Was übrig blieb, zerstörte der Feind, die Ungarn. Die Schaafbeerden, wovon die Tuchmacher ihre Wolle entnahmen, fielen der Ernährung der Edlmannschaften zum Opfer, die gesammte Weinlese von 1488 wurde von ihnen vernichtet. Kaum hatte man sich von dem furchtbaren Jahre 1488 einigermaßen erholt, als die Grünberger Kämmererdörfer 1495 durch eine große Oderüberschwemmung heimgesucht wurden. Im Jahre darauf trat eine noch größere und unerhörte Ueberschwemmung ein. Ganz Sawade stand im Wasser; man fuhr von dort aus Rahnau mitten durch den Wald bis Tschierzig. Einen Begriff von der Größe dieser Ueberschwemmung giebt es, daß man gleichzeitig auf dem Ring in Breslau in Rahnau fuhr. Die Gewässer blieben während des ganzen frostfreien, aber regnerischen Winters so groß. Der Oderwald war in der Folge so versumpft, daß es mehrere Jahre hindurch schwer war, hineinzukommen. Die Oderwiesen gaben in den folgenden Jahren wenig Ertrag. Das Fact war, daß Grünberg aus seinen Gütern und Waldungen Schaden statt Gewinn hatte. 1497 brach eine Pest aus, „das große Sterben“ genannt, der in Grünberg 600 Menschen erlagen. Auch im Jahre 1501 traten von Ostern bis in den Herbst Odeber-

schwemmungen ein, wobei viel Vieh erjoff. Die Folge war Futtermangel und die Nothwendigkeit, eine große Menge Schafe und Vieh zu schlachten.

Zum Glück begann 1502 für das Fürstenthum Glogau eine bessere Zeit durch Herzog Siegmund, der mit den Schnapphähnen im Lande gründlich aufzuräumen wußte und den Grünbergern für ihren Tuchverkehr freie Geleitsbriefe durch ganz Polen vermittelte. Es kamen auch wieder gute und fruchtbare Jahre; nur das Jahr 1508 war in Folge früher Schneemelze im Gebirge durch eine gewaltige Odeberüberschwemmung äbel ausgezeichnet. 1515 brachte eine der ergiebigsten Kornernnten, deren man sich zu erinnern vermochte; leider gab es im September und im Mai darauf auch wieder großes Wasser und Dammbrüche. 1517 war ein übermäßig billiges Jahr. Der Scheffel Korn galt 6 Groschen, eine Mandel Eier 9 Pfennig. Das Jahr 1523 war so regnerisch, daß die Heu- und Kornerte verderb und der Scheffel Korn bis auf 24 Groschen stieg.

Man sieht aus dieser Aufzählung, die Elementarereignisse, so schmerzliche Verwüstungen sie manchmal und häufig gerade zur Unzeit brachten, wo dem geplagten Menschen ein wenig Trost gut gethan hätte, gleichen sich in ihrer Wirkung doch zumeist aus. Anders war es mit den Plagen, die von den Menschen ausgingen, welche manche Epochen furchtbar belasteten, andern glücklicheren erspart blieben, was in dem einen Fall unglücklichen Jammer und läßen Verfall, in dem andern ein stetes, gedeihliches Ausblühen zur Folge hatte. Das ganze 16. Jahrhundert gehörte für Schlesien dieser glücklicheren Epoche an; denn es verschonte den Osten uneres Vaterlandes vollständig mit Kriegsnöthen. Auch Grünberg sollte von den besseren Zeiten den ihm nach soviel Leid der Vergangenheit gebührenden Theil erhalten. Wir haben an anderer Stelle des hohen Wohlstandes gedacht, zu dem die Commune Grünberg bis zum Schluß des 16. Jahrhunderts gelangt war und beiseiten uns hier mit einem Hinweis darauf. Um so traurigeren Verfall brachte das nachfolgende ausschließlich durch Schuld der Menschen. Es loct uns sehr, von der Geschichte der Kämmererei etwas mehr zu schreiben, von ihren Höhen in und nach dem furchtbaren Kriege von dreißig langen Jahren, von ihrer allmählichen, aber durch inneren Hader beeinträchtigten Kräftigung bis zur preussischen Besitzergreifung, von den glänzenden Zeiten im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, von der Noth der napoleonischen Kriege, dem kurzen Wiederaufschwung nach hergestelltem Frieden bis zur Vernichtung des Hauptgewerbes durch die russische Grenzsperrre und von den stetigen und besonnenen Fortschritten während der letzten siebzig Jahre, wo es einem wachamen Regiment jeden Feind von den Grenzen Preußens fernzubalten gelang. Es reizt uns, den Nachweis zu führen, wie gerade der große Grundbesitz Grünbergs, der in den schwersten Zeiten aufrechterhalten wurde, die unverrückbare Grundlage des Wohlstandes und stets wiederhergestelltes Gleichgewicht bildete; doch würden wir fürchten, von der Uebersicht des Capitels allzu stark abzuweichen, und beenden deshalb unsere Mittheilungen mit dem Wunsch: Mögen die städtischen Behörden Grünbergs bald eine solche Sichtung der Akten und vorhandenen Quellen für die Geschichte der Commune vornehmen lassen und eine entsprechende Katalogisirung und Veröffentlichung des Katalogs bewirken, daß einem künftigen Bearbeiter der Geschichte der Commune die Wege mehr geebnet sind, als es jetzt der Fall ist, und daß vor Allem werthvolle, aber vor genauer Prüfung unscheinbare Akten vor der Zerfödrung bewahrt werden! Es stehen sicher noch manche, zur Zeit verborgene Quellen, welche Zusammenhänge der Ereignisse darlegen, die heute mehr errathen werden müssen!

r. Das hellgraue Manteltuch.

Wenn das nunmehr durch königl. Cabinetordre in der Armee eingeführte hellgraue Manteltuch die Absicht fördern soll, den Soldaten in seiner Erscheinung mehr der Farbe des Geländes anzupassen, damit er sich weniger deutlich abhebe und vom Feinde nicht schon in großer Entfernung auf's Korn genommen werden könne, so dürfte die Neuerung wohl die beabsichtigte Wirkung haben. Dagegen ist der Meinung zu widersprechen, daß Ersparnisse, theils wegen billigerer Anschaffungskosten, theils wegen besserer Tragfähigkeit des neuen Manteltuches im Vergleich zum alten zu erreichen sein werden. Das Gegentheil dürfte unter beiden Gesichtspunkten der Fall sein. Den geringen Ersparnissen an Farbstoff steht bei dem helleren Tuch eine Mehrausgabe für Wolle entgegen, welche viel sorgfältiger als bisher gewählt werden muß, wenn der Fabrikant die vorchriftsmäßige, sorgfältige Weirung herstellen und Beanstandung seiner Waare wegen Nichtinhaltens des Farbtones oder Unklarheit der Farbmischung vermeiden will. Die Gefahr des Wühlens ist in diesem Betracht erheblich größer, als bei dem bisherigen Manteltuch, das nur etwa 2 pCt. weiße Unmenge enthält. Andererseits wird es dem Fabrikanten schwerer als bisher fallen, ausgeschlossene Tuche anderweitig zu verkaufen. Für das dunkelgraue Tuch giebt es zahlreiche andere Verwendungen als Uniformtuch, es ist auch sehr beliebt im Privatgebrauch; für das hellgraue wird erst Kundschafft gewonnen werden müssen. Mit diesen directen Mehrikosten und gesteigerten Misicos hat der Fabrikant aber zu rechnen, so daß wohl ein

Mehrpreis von 30 bis 40 Pf. das Meter bei dem neuen Manteltuch, verglichen mit dem alten, herauskommen wird. Im Augenblick ist Wolle allerdings so billig, daß bei den bevorstehenden Verbindungen kaum ein Unterschied in den Preisen zu merken sein wird, weil im Vergleich mit den letzten Vergleichen der Preis des Rohmaterials gewachsen ist. Was die bessere Haltbarkeit und Tragfähigkeit des neuen Manteltuches anbelangt, so dürfte erstere zuzugeben sein, weil bessere Wolle und weniger in ihrer Festigkeit durch das Färben beeinträchtigte Wolle zur Verwendung kommt. Die gute Tragfähigkeit hängt aber nur zu einem Theil von der Haltbarkeit, zu größerem Theil, bei Uniformtuchen zumal, von der Veränderlichkeit des Aussehens ab. Daß in dieser Richtung das alte Manteltuch Vorzüge besitzt, ist ganz unfraglich. Es ändert sein Aussehen nur durch das sehr allmählich vor sich gehende Verschleßen der schwarzen Farbe. Bei dem neuen Tuch tritt diesem Moment aber das Schmutzigwerden der in der Weirung stark vertretenen weißen Wolle hinzu, theils in Folge möglichen Nachblutens der schwarzen Farbe bei längerem Gebrauch, theils aus allen anderen Ursachen, welche bei der Benutzung des Mantels das Reinhalten erschweren und unmöglich machen. Schon einige regnerische Wandvertage und nasse Sibouacs werden der Färbung des Farbtönen erheblichen Eintrag thun, und nach wenigen Jahren werden die neuen Soldatenmäntel einen nichts weniger als gefälligen und gleichmäßigen Anblick gewähren.

48]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit von Karl Mattias.

„Das ist es eben, was mich hierherführt!“ bemerkte Leo eifrig, indem ihm die Zonedröthe ins Gesicht stieg. „Ich denke nicht mehr daran, meine Proposition zu halten, und mache die Verzichtsleistung rückgängig.“

„Auch die sechzigtausend Mark Wittgift?“

„Das kommt darauf an, ob ich es bei Gericht durchsetzen kann. Versuchen werde ich es jedenfalls und ertheile Ihnen hiermit den diesbezüglichen Auftrag. Die Menschen haben mir einen Streich gespielt, den ich ihnen nicht vergessen kann. Am liebsten bezielte ich alles für mich.“

Der Rechtsanwalt wiegte den Kopf.

„Um,“ meinte er, „die Nichtauszahlung dieser Summe würde das ganze Geschäft verzögern. Wollen Sie bald glatt werden, so würden Sie klug handeln, das Geld nicht zu verweigern.“

„Was will der Mensch in Adln denn zahlen?“ fragte Leo. „Auf Hypotheken lasse ich mich nicht ein. Dar und in wenig Tagen; ich habe das Hin- und Herzziehen satt und möchte sobald als möglich nach Hause.“

„Nach Dören?“

„Oder sonst wohin. Ich beabsichtige vor allen Dingen zu reisen. Künstlernaturen, wie ich, kleben nicht an der Scholle. Und darum will ich Geld sehen!“

„Acht-hundert-fünfzigtausend Mark ist das Angebot,“ entgegnete der Anwalt.

„Verdammt wenig,“ murmelte Leo, „aber — wie gesagt, bar Geld, oder es ist nichts. Pann und will der Mensch binnen drei Tagen die Kaufsumme bar erlegen, so schlage ich ein!“

Mit diesen Worten erhob sich der Abenteurer und wollte sich verabschieden.

„Wir werden sehen, jedenfalls schreibe ich sofort,“ meinte der Anwalt, ihm das Geleit bis zur Thür gebend. „Es wäre ein großer Glücksfall, wenn sich das Geschäft so rasch abwickelte. Ich gratuliere Ihnen im voraus.“

„Danke!“ erwiderte sein Client hochfahrend. „Sie kommen bei der Sache auch eben nicht zu kurz. Vergessen Sie nicht, die Abtretungsurkunde zu annulliren, denn ich überlasse der Wittwe jetzt das Haus unter keinen Umständen mehr. Die Frau möchte soll zusehen, wo sie bleibt. Denken Sie sich, nicht einmal empfangen wollte sie mich heute!“

„Das ist freilich unbillig,“ sagte der Advokat, nicht ohne Sarkasmus. „Sie wird wohl angegriffen sein. Denken Sie nur, was alles auf die arme Frau einströmt!“

„Carisari!“ warf Cario weg. „Sie selbst hat sich die Geschichte mit dem Maler eingebrockt!“

„Sie wissen davon?“

„Ich habe den Menschen gesehen, als man ihn dem Untersuchungsgefängnis einlieserte. Er soll umfassende Geständnisse abgelegt haben. Meinetwegen! Ich werde froh sein, wenn ich von der ganzen Geschichte nichts mehr höre und sehe!“

„Also morgen Näheres über den Verkauf!“ unterbrach Jürgen ihn, durch den Egoismus seines Klienten aufs peinlichste berührt. „Ich erwarte Sie in den Nachmittagstunden, Herr Cario. Sie wünschen natürlich, daß die Summe hier in meinem Bureau Ihnen bar erlegt wird?“

„Natürlich! Apropos, wie heißt der Käufer?“

„Nun mal nachsehen,“ erwiderte der Anwalt, nach seinem Schreibtisch zurückkehrend, wo er nach dem Brief seines Adlner Kollegen suchte. „Ah, — hier, — Barona, Adolfo Barona aus Rio de Janeiro!“

„Barona? So heißt ja auch Adelaide's Vater!“ rief Leo verwundert. „Am Ende ein Verwandter der Wittwe, ein Vetter oder Onkel?“

„Kann wirklich nicht dienen,“ versetzte der Advokat achselzuckend. „Es kann uns ja auch gleichgültig sein, wer und was er ist, wenn er nur bar Geld mitbringt und kauft!“

„Sie haben recht,“ entgegnete Cario, die Thür öffnend. „Wenn er nur bar Geld bringt, alles andere ist gleichgültig. Leben Sie denn wohl, und bringen Sie den Verkauf in Ordnung! Das ist die Hauptsache!“

Und mit einer Leichtigkeit, wie seit langem nicht, eilte er davon im Borgenuß eines abenteuerlustigen Abends, — eines Abends, in dessen Comddie er ohne sein Wissen und Wollen als größter Comddiant den Helben, die Hauptrolle spielen sollte.

20.

Verlorene Ehre.

Kathrine hatte sich allerliebste herausstaffirt, ein wenig auffallend wohl, doch machte sie eine gute Figur und erschien dem alten Abenteurer in ihrem schottisch quer durchstreiften Kleide, ihrem kostlichen Zätschen und dem weiß und blauen Sammetbande auf dem federge schmückten Kapottbüchlein um so anziehender. Er löste die Eintrittskarten zum Theater und führte sie in der glücklichsten Laune nach der Rangloge hinauf. Das Haus war nicht besonders besetzt, vor allem der erste Rang war leer, so daß sich das Paar ziemlich vereinsamt, man möchte sagen auf dem Präsentirteller befand.

Dies genirte Leo. Er bemerkte deutlich, daß ein ihm durchaus unbekannter Mensch im Parterre seine Loge unausgesezt beobachtete.

Ob diese Aufmerksamkeit nun ihm selber oder seiner Begleiterin galt, wußte er freilich nicht; verstimmt wandte er sich infolge dessen endlich an die letztere, welche ihre Augen neugierig überall umhergeschweifen ließ und unausdrücklich über Tolletten, Vorhang, Lichter, und Lampen, Wand- und Deckengemälde, Musik und Orchester, kurz, über alles im Hause bewundernd sich ausließ.

„Wäre es nicht besser, wir gingen in eine der Parquettlogen?“ fragte Leo. „Wir sind hier oben die einzigen und grülich exponirt.“

„Was thut das?“ gab sie ihm vergnügt zurück. „Ich denke, ich kann mich schon sehen lassen, na, und Sie sind auch nicht von Pappe. Weiben wir also, wo wir sind.“

Der Alte gab nach. Was hätte er der reizenden Frau nicht alles zu Gefallen gethan! Er nahm sich vor, auf den unbehaglichen Menschen im Parterre nicht weiter acht zu geben.

Als der Vorhang aufging, wurde dieser Entschluß ihm leicht ausführbar, denn der Zuschauerraum hätte sich in Dunkel und die Vorgänge auf der Bühne nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Auch Kathrine hatte nur Augen für die Comddie. Die halb lustige halb tragische Handlung interessirte sie lebhaft. „Verlorene Ehre“ behandelt den Conflict zweier Männer, die zusammen im Zuchthause gewesen sind und von denen sich der eine emporgearbeitet hat, indes der andere ein verlotterter Bagabund geblieben ist und seinen ehemaligen Genossen in den Schmutz seines eigenen Daseins zurückzuziehen trachtet. (Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Juni.

* Ueber die Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer berichtet der „N. A.“: Wegen eines nicht angemeldeten Hundes bekam der Maurer B. in Grünberg im April d. J. von der Polizei den Beschl. 9 M. Strafe sowie 4,50 M. Hundesteuer zu zahlen. Da die Zahlung nicht erfolgte, so wurde der Vollziehungsbeamte eines Tages beauftragt, die Pfändung bei dem Manne zu vollziehen. Von derselben wurde Abstand genommen, da die Frau in Abwesenheit ihres Mannes erklärte, sie werde das Geld noch an demselben Tage schicken. Dies geschah auch, jedoch ohne die Zahlung von 60 Pf. für den Pfändungsbeschl. Als hierauf der Beamte noch einmal in der Wohnung des B. erschien, wurde dieser so aufgebracht, daß er die 60 Pf. auf den Tisch warf und gleichzeitig die Akten des Pfändungsbeschl. zerriß, wodurch er sich eines Vergehens nach § 133 des Str.-G.-B. schuldig gemacht hatte. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte in dem Glauben gehandelt, er sei nach Bezahlung der Strafe Eigentümer der Papiere geworden, und erkannte demgemäß auf Freisprechung. — Der Dienstknecht Karl S. aus Lawalbau stand unter der Anklage, am 11. März d. J. auf dem Wege zwischen Lawalbau und Grünberg drei junge Mädchen zum Zwecke unzuchtiger Handlungen körperlich angegriffen zu haben. Er war deshalb vom Schöffengericht zu Grünberg zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung hatte nur zur Folge, daß die Strafkammer für diesen großen Erceß auf offener Landstraße das Strafmaß von vier in fünf Monate Gefängnis umänderte.

— In Folge einer Denunciation hatte die Ehefrau des Gefangen-Aufsehers U. aus Grünberg unter der Anklage der gewerbmäßigen Hehlerei zusammen mit den Arbeitern B. und K. auf der Anklagebank zu erscheinen. Im Sommer 1893 hatten in der Küche des Gefangenhauses in Grünberg erst der Mitangeklagte B. und später K. als Gefangene das Amt des Kochs zu verwalten. In derselben Küche besorgte die Frau des Gefangen-Aufsehers U. ihren eigenen Haushalt. Nun wollen zwei Gefangene beobachtet haben, daß die Angeklagten B. und K. monatlang Speisen, wie Erbsen, Fleisch u. dergleichen gestellt und der Frau U. zugetragen haben. Die Verhandlung ergab, daß im Gefangenhause große Feindseligkeiten zwischen den polnischen und deutschen Gefangenen bestanden und die ersteren die letzteren aus der Küche verdrängen wollten, insolgedessen die Vermuthung nahe lag, daß die Denunciation ein Racheact sei, um so mehr, als die Denuncianten bereits Vorstrafen mit Zuchthaus erlitten hatten. In der That erschienen die Zeugen durchaus unglaubwürdig, und da außerdem durch die Aussagen des Inspectors des Gefangenhauses der Gerichtshof in seiner Auffassung bestärkt wurde, so endete die Verhandlung mit der Freisprechung der drei Angeklagten.

* Die Berliner Herbstmesse wird in den Tagen vom 20. bis 31. August abgehalten werden. In etwa 8 bis 14 Tagen wird sich die neue Genossenschaft Luisenstädtischer Hausbesitzer constituiren, welche speciell zu dem Zweck gegründet ist, in der Luisenstadt einen großen Messpalast zu errichten.

* Der Leipziger Handelskammer ist die Verordnung zugegangen, durch welche die officiële Genehmigung zu der seiner Zeit von dem Rathe und der Handelskammer gemeinsam beantragten Neuregulirung der Messetermine und der Dauer der Leipziger Messen seitens des königlichen Ministeriums ertheilt wird. — Die Neujahrsmesse beginnt demnach vom Jahre 1895 ab am 3. Januar und endigt am 16. Januar. Die Ostermesse beginnt für den Groß- und Kleinhandel zugleich am Sonntag Quasimodogenitt und währt bis zum Sonntag Cantate einschließlich. Die Michaelismesse beginnt für den Groß- und Kleinhandel bereits von diesem Jahre ab am letzten Sonntag im August und währt 22 Tage (1894 also 26. August bis 16. September einschließlich). Der Zabtag in der nächsten Michaelismesse würde also der 13. September sein.

— Beim Neusalzer Adnigsschießen, das am Sonntag, Montag und Dienstag stattfand und am ersten Tage theilweise verregnete, dann aber vom Wetter begünstigt war, wurde Herr Gastwirth Kergel aus Ruffen Adnig, Herr Bäckermeister Nieke Nebenadnig, Gestern fand Adnigsschießen, Prämien-schießen und Adnigsklasse statt.

— Das Adnigsschießen zu Neustädtel hatte am Sonntag ungeachtet der ungnstigen Witterung ein zahlreiches Publikum nach dem Schützenbaue gelockt, woselbst sich bald ein reges Treiben entwickelte. Den besten Schuß gab Herr Klempnermeister Schönknecht ab; derselbe wurde daher zum Adnig proclamirt. Die Würde eines Nebenadnig fiel dem Herrn Barbier Methner zu. — Beim Schöpschießen am Montag errang die Würde eines Adnig Herr Fleischermeister Ernst Ludwig, Nebenadnig wurde Herr Gastwirth Krug. Abends fand im Schützenbaue ein Ball für die Mitglieder der Gilde und deren Angehörige und Gäste statt.

— Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag findet das Adnigsschießen in Deutzen a. D. statt.

— Die Eingemeindung von Oberau in die Stadtkommune Glogau wird demnächst vollzogen werden. An den Glogauer Magistrat ist ein königlicher Erlaß gelangt, der die Eingemeindung anordnet. Der Stadt, die sich bisher gegen die Eingemeindung von Oberau in den Stadtbezirk sträubte, ist damit jeder weitere Weg zur Fortsetzung ihres Widerstandes verlegt.

— Bunzlau wird in allernächster Zeit an die Fernsprecheitung Berlin-Breslau angeschlossen werden. Bunzlau hat bereits Stadtsprecheinrichtung; auch ist der erforderliche Garantiefond für die Leitung nach Plegnit von Bunzlauer Fabrikanten schon im April aufgebracht worden.

— Der am Montag in Hirschberg abgehaltenen Hufbeschlagprüfung hatten sich vier Examinanden unterzogen, die sie indessen sämmtlich nicht bestanden. Am Sonnabend vorher waren gleichfalls alle vier Examinanden, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, durchgefallen.

— Dr. Wilhelm Freund ist in Breslau im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war der Verfasser sener in hunderttausenden von Exemplaren an allen Gymnasien Deutschlands verbreiteten blau gebundenen Uebersetzungen lateinischer und griechischer Klassiker, deren mißbräuchliche Benutzung durch die Schüler den Uerges aller Pädagogen bildete.

— In der Nacht zu Sonnabend brachen Diebe in das katholische Pfarrhaus zu Michelsau, Kreis Brieg, ein und räumten den Keller aus. Es wurden über 100 Flaschen Wein gestohlen.

— Wegen Mißhandlung von Gefangenen wurde der Gefangenenaufseher Malaita in Kattowitz von der Strafkammer zu Deutzen D.-S. zu 120 Mark Geldbuße verurtheilt.

Berliner Börse vom 5. Juni 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	106,30 G.
"	3 1/2 dito	102,20 B.
"	3% dito	90,10 G.
"	Interimsscheine	90 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	106,10 B. G.
"	3 1/2 dito	102,40 B. G.
"	3% dito	90,10 B. G.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	121,25 G.
"	3 1/2 Staatsschuld.	100,20 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	—
"	4% Rentenbriefe	104,20 B.
Bosener	4% Pfandbriefe	102,90 G.
"	3 1/2 dito	99,30 B.

Berliner Productenbörse vom 5. Juni 1894.

Weizen 125—134, Roggen 108—114, Hafer, guter und mittelschlesischer 131—145, feiner schlesischer 146—159.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Nach den Beobachtungen hervorragender Hautärzte und amtlicher Chemiker ist die vorzügliche Wirkung der **Doering's Seife mit der Eule** auch bei denjenigen hervorzuheben, die eine zarte empfindliche Haut haben. Durch den Gebrauch dieser vortrefflichen Seife **springt die Haut nicht auf, sie wird glatt und zart**, man empfindet nicht das lästige Spannen und Brennen nach dem Waschen und außerdem läßt sie den günstigsten Einfluß auf **Schönheit des Teints und frisches Aussehen der Haut**. Käuflich für 40 Pf. überall.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Grünberg i. Schl.